

Wilnaer Zeitung

Preis 10 Pfg.

1 9

1 6



Der Bezugspreis für die täglich erscheinende Wilnaer Zeitung beträgt 1 Mark 50 Pfg. monatlich. Alle deutschen Post- und Feldpostanstalten nehmen Bestellungen auf die Wilnaer Zeitung zum Preise von 4 Mark 80 Pfg. für das Vierteljahr entgegen. Verlag, Schriftleitung und Geschäftsstelle der Wilnaer Zeitung: Wilna, Kleine Stephan-Strasse 23.

Anzeigenpreise: Die sechsgespaltene Petitzeile 30 Pfg., für Wohnungsanzeigen und Stellengesuche 20 Pfg. Die ganze Seite 200 Mark, Bruchteile der Seite bis zu einer Viertel-seite werden entsprechend berechnet. Reklamezeile 1 Mark. Anzeigen-Annahme unter Vorbehalt der Zensur durch alle Annoncenbüros u. in der Geschäftsstelle der Wilnaer Zeitung.

Kriegsausgabe

Mittwoch, den 14. Juni 1916

No. 143

Die Kämpfe im Osten.

Amtlich durch W. T. B.

Wien, 13. Juni.

Amtlich wird verlautbart:

Russischer Kriegsschauplatz:

Am Pruth, südlich von Bojan, wurde ein russischer Angriff abgewiesen. In Zadagara, Snyatin und Horodenska ist feindliche Kavallerie eingerückt. Bei Burkanow, an der Strypa, scheiterten mehrere russische Vorstöße. Nordwestlich von Tarnopol stehen unsere Truppen ohne Unterlass im Kampf.

Bei Sapanow wurde ein russischer Angriff durch unser Geschützfeuer vereitelt. Südwestlich von Dubno trieben wir einen feindlichen Kavalleriekörper zurück.

In Wolhynien hat feindliche Reiterei das Gebiet von Torczyn erreicht, es herrscht zum grössten Teil Ruhe. Bei Sokul, am Styr, trieb der Feind seine Truppen zum Angriff vor, er wurde geworfen.

Auch bei Kolki sind alle Uebergangsversuche der Russen gescheitert. Die Zahl der hier eingebrachten Gefangenen stieg auf 2000.

Italienischer Kriegsschauplatz:

An der Front zwischen Etsch und Brenta und in den Dolomiten waren die Artilleriekämpfe zeitweise, wenn die Sichtverhältnisse sich besserten, sehr lebhaft. An mehreren Punkten erneuerten die Italiener ihre fruchtlosen Angriffsversuche.

Südöstlicher Kriegsschauplatz:

Unverändert.

Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabs.
v. Hoefler, Feldmarschalleutnant.

Ereignisse zur See.

Am 12. Juni morgens drangen drei feindliche Torpedoeinheiten in den Hafen von Parenzo ein. Sie wurden durch Abwehrbatterien und Flugzeuge vertrieben. Ihr Geschützfeuer blieb wirkungslos. Nur eine Mauer und ein Dach wurden leicht beschädigt, niemand verwundet, während die Batterien und die Flieger Treffer erzielten.

Flottenkommando.

Rumänische Grenzverletzung.

Drahtbericht.

Berlin, 13. Juni.

Der Berliner Lokalanzeiger meldet aus Braila: In den letzten Tagen haben wiederholt russische Truppen, vielleicht irrtümlich, rumänischen Boden an der nördlichen Moldaugrenze betreten. Sie wurden zum Teil von den Grenztruppen entwaffnet, im übrigen auf energischen Protest der Regierung zurückgezogen.

Bukarester Meldungen besagen: Nachdem am 2. Juni etwa 40 russische Reiter auf rumänisches Gebiet geraten und dort entwaffnet worden waren, rückte in der vergangenen Nacht ein Kavallerieregiment über den Pruth auf rumänisches Gebiet. Die rumänischen Truppen in Botoschau erhielten Befehl, die Räumung zu verlangen und nötigenfalls zu erzwingen. Die rumänische Regierung erhob Einspruch beim hiesigen russischen Gesandten und beauftragte den rumänischen Gesandten in Petersburg, bei der russischen Regierung gegen die Gebietsverletzung Verwahrung einzulegen.

Der König, der auf einer Donaureise begriffen war, ist nach Bukarest zurückgekehrt.

Das offizielle Blatt Vittorul schreibt: Die Tatsachen haben der von uns ausgesprochenen Meinung Recht gegeben. Der Kommandant der jenseits des Pruth stehenden russischen Truppen teilt mit, dass er keine Kenntnis davon gehabt habe, dass eine Abteilung seiner Truppen rumänisches Gebiet betreten habe. Sofort, nachdem er davon benachrichtigt worden war, erklärte

er, dass alle nötigen Massnahmen getroffen worden seien, um den Irrtum gutzumachen und eine Wiederholung auszuschliessen. Uebrigens ist nach den letzten hier eingetroffenen Nachrichten Mamornitza samt Umgebung wieder geräumt worden.

Deutscher Heeresbericht vom 13. Juni.

Amtlich durch W. T. B.

Grosses Hauptquartier, 13. Juni.

Westlicher Kriegsschauplatz:

Gegen einen Teil unserer neuen Stellungen auf den Höhen südöstlich von Ypern sind seit heute örtliche Angriffe der Engländer im Gange.

Auf dem rechten Maasufer, beiderseits der von der Feste Douaumont nach Südwesten streichenden Rücken, schoben wir unsere Linien weiter vor.

Oestlicher Kriegsschauplatz:

An der Düna, südöstlich von Dubena, zersprengte das Feuer unserer Batterien eine russische Kavalleriebrigade.

Nordöstlich von Baranowitschi war das feindliche Artilleriefeuer lebhafter.

Die Armee des Generals Grafen Bothmer wies westlich von Przewloka, an der Strypa, feindliche Angriffe restlos ab.

Bei Podhajee wurde ein russisches Flugzeug von einem deutschen Flieger im Luftkampf bezwungen. Führer und Beobachter — ein französischer Offizier — sind gefangen, das Flugzeug ist geborgen.

Balkan-Kriegsschauplatz:

Nichts Neues.

Oberste Heeresleitung.

Die Kämpfe bei Saloniki.

Die Deutsche Tageszeitung erfährt aus Saloniki, dass der Artilleriekampf andauert. Sarrail verhält sich defensiv. Es verlautet aber, er werde Kavalla nehmen, um den angeblich dort befindlichen Unterseebootstützpunkt der Deutschen aufzuheben, weil dieser dem Vierverbande unglaublich zu schaffen mache.

Eine Havasmeldung berichtet: Französische Flugzeuge bombardierten in der letzten Nacht mehrere Stellungen der Bulgaren, darunter das Fort Rupel.

Die B. Z. meldet aus Genf: Der griechische Deputierte Itrapos forderte den früheren Ministerpräsidenten Venizelos wegen einer in einem Interview gemachten beleidigenden Aeusserung zum Duell.

Nach einer Londoner Meldung des Echo de Paris verlangt die Entente die völlige Demobilisierung des griechischen Heeres sowie die Absetzung der griechischen Beamten und der griechischen Polizei, die das „ungerechtfertigte Vorgehen gegen das Ententeheer“ ermöglicht hätten.

Im Hafen von Marseille sind neun griechische Schiffe interniert, weitere im Mittelmeer angehalten und nach Marseille zurückgebracht worden. 22 griechische Schiffe wurden von Milos nach Biserta geführt.

Ministerpräsident Skuludis verlas in der Kammer Depeschen der griechischen Behörden in Saloniki, wonach der Kommandant des französischen Geschwaders Befehl erhielt, die Bewegung der griechischen Handelsflotte zu unterbinden. Weiter wird mitgeteilt, dass der französische Befehlshaber dem Präfekten zur Kenntnis gebracht habe, es würde eine Untersuchung sämtlicher Schiffe im Hafen stattfinden. Skuludis gab in der Kammer der Ansicht Ausdruck, dass die Blockade nur vorübergehend sei. Ein Abgeordneter brachte den Antrag ein, Griechenland solle an sämtliche Staaten, die sich an der Haager Konferenz beteiligt hätten, einen Protest wegen der Blockade richten.

Salandras Rücktritt.

Drahtbericht.

Bern, 13. Juni.

Die Mailänder Blätter melden aus der gestrigen eigentlich nur für die Mitteilung der Demission des Kabinetts bestimmten Kammer Sitzung äusserst stürmische Zwischenfälle. Turati griff die Regierung wegen der Nichtunterdrückung der Maiunruhen in Mailand im Jahre 1915 an, wobei sich der Pöbel an Privatwohnungen der deutschen, österreichischen, ja selbst der schweizerischen Bürger vergriffen hat. Wir hoffen — schloss Turati wörtlich — dass solche Gewalttätigkeiten, wie sie die Regierung damals in Mailand gestattete, nicht mehr vorkommen werden. Salandra sprang erregt auf und schrie Turati ins Gesicht: Das ist eine Lüge und eine Gemeinheit!

Hierauf entstand ein allgemeiner grosser Tumult. Die verschiedenen Gruppen riefen einander die heftigsten Beleidigungen zu. Die Sozialisten insbesondere wandten sich gegen Salandra. Der Alterspräsident Marcora war nicht imstande, den wüsten Lärm zu übertönen. Salandra wiederholte immer erregter die obigen Worte, während die Sozialisten mit anderen Anschuldigungen und Beleidigungen antworteten. Schliesslich ergriff Salandra sein Portefeuille und verliess seinen Platz. Am Ausgang des Saales warf er sein Portefeuille empört auf einen kleinen Tisch, während die Abgeordneten ihn umringten und ihn zu beruhigen suchten, worauf er den Saal verliess.

Das Berliner Tageblatt meldet aus Lugano, dass die politische Lage in Italien andauernd so konfus ist, dass niemand zu sagen weiss, wer an Salandras Stelle treten wird. Die Rückkehr Salandras und Sonninos sei ziemlich unwahrscheinlich, wenn nicht die Bildung eines anderen Ministeriums sich als möglich erweise, so dass der König neuerdings Salandra betrauen müsse. Auch die grossen Organe der Kriegspartei sind gespalten. Corriere della Sera verlangt nachdrücklich die Schaffung eines grossen nationalen Ministeriums durch Salandra, widrigenfalls werde das Volk Gewalt anwenden müssen, dagegen bezeichnet Secolo Salandra als einen Unglücksman und verlangt gleichwie das Piazza-Organ Popolo d'Italia ein Kabinett Bissolati, sonst werde das Volk seinen Willen gewaltsam durchsetzen. Auch von einem Kabinett Sonnino wird gesprochen. — Sonnino verhandelte mit den Botschaftern Englands, Frankreichs und Russlands. Mehrere Blätter behaupten, dass besonders England Sonnino als den Nachfolger Salandras wünsche. — Der Corriere della Sera fürchtet den deprimierenden Eindruck, den der Sturz des Kabinetts auf Volk und Heer machen würde. Im gleichen Sinne äusserst sich Sonninos Blatt Popolo d'Italia.

Giornale d'Italia verzeichnet ein Gerücht, dass der Abgeordnete Boselli den amtlichen Auftrag erhalten habe oder in Kürze erhalten werde, das Kabinett zu bilden. Man wisse nicht, ob Boselli geeignet sei, die Bildung zu übernehmen, wenn ja, so würde er das Kabinett auf nationaler Grundlage bilden, wie es die Stunde verlange. Man glaubt, dass Boselli, der von allen Parteien sehr hoch geschätzt wird, die nötige Unterstützung finden wird.

Zum Sturze Salandras erinnern die Blätter daran, dass am Pfingstsonntag vorigen Jahres, am 23. Mai, das Kabinett Salandra-Sonnino in Wien die Kriegserklärung überreichen liess. So riesengross ist die Sorge seitdem angewachsen, sagt die Vossische Zeitung, dass das Kabinett am Pfingstsonntag 1916 nicht mehr gelebt hat. Es ist gestürzt. Nicht von der Höhe, nicht erhobenen Hauptes, sondern schmachlich untergegangen in den Niederungen parlamentarischer Wirren. Verjagt von derselben Kammer, die jubelnd vor einem Jahre dem von ihm entrollten Kriegsbanner folgte. Wohl oder übel musste man nach 13 Kriegsmonaten angesichts der Kammer eingestehen, dass die österreichische Lawine, die von den Alpen ins Venezische hinabrollt, eine für Italien sehr gefährliche Lage geschaffen hat. Mit dem

Stolz, dass Italien, das einzige Land sei in diesem Weltkriege, das den Feind seinen Grenzen fernzuhalten gewusst hat, ist es vorbei.

Im Lokalanzeiger heisst es: Am vorjährigen Pfingstsonntag durchraste die von Salandra und Sonnino und den römischen Vertretern des Vierverbandes entfesselte wildeste Eroberungslust die grossen Städte Italiens. An diesem Pfingstfest erhob zum ersten Male öffentlich der Geist der Reue sein Haupt und jagte das Ministerium zum Teufel, das nach 13 Monaten der Kriegführung Salandras nicht nur seine Versprechungen nicht erfüllt hat, sondern eingestehen musste, dass es nicht einmal die Grenzen Italiens zu verteidigen wusste.

In der entscheidenden Sitzung der Kammer waren die Minister ausser dem Finanzminister Daneo zugegen. Salandra teilte mit, dass das Ministerium infolge der Abstimmung vom Sonnabend dem König das Rücktrittsgesuch eingereicht habe. Das Ministerium bleibt vor Erledigung der laufenden Geschäfte und vor Wahrung der öffentlichen Ordnung im Amte und werde jede Verantwortung für alles, was zur siegreichen Fortsetzung des Krieges notwendig werden könne, übernehmen. Salandra ersuchte die Kammer, sich bis nach der Lösung der Krise zu vertagen. Die Sitzung wurde dann aufgehoben.

Im Senat gab Salandra dieselben Erklärungen ab. Der König ist gestern früh nach Rom zurückgekehrt. Wie „Giornale d'Italia“ berichtet, wird der König Salandra zur Entgegennahme des Rücktrittsgesuches empfangen und später die Präsidenten der Kammer und des Senats berufen.

Das Berliner Tageblatt meldet aus Lugano: In Mailand fanden gestern Kundgebungen der Kriegspartei statt, die ein Kabinett Bissolati verlangt. Die Redner richteten offene Drohungen an den König, falls er nicht ein kriegsfreundliches Kabinett bilde. Im ganzen Land treffen die revolutionären Klubs Anstalten für einen Aufstand, falls das neue Kabinett friedensfreundlich sein werde. Man hört vielfach die Aufforderung zum Sturz der Monarchie, wenn diese sich als „schwach“ erweisen sollte.

Türkischer Heeresbericht.

Drahtbericht des W. T. B.

Konstantinopel, 12. Juni.

Das Hauptquartier teilt mit: An der Irakfront keine Veränderung. An der Kaukasusfront machten wir im Laufe von örtlichen Kämpfen am rechten und linken Flügel eine Anzahl Gefangene, erbeuteten grosse Mengen Gewehre, Telephonapparate, Schützengrabenmaterial. Das im gestrigen Bericht gemeldete Gefecht, das durch die Vernichtung von ungefähr 1000 russischen Kavalleristen endete, fand bei dem Flusse Zappe statt, südlich des Ortes Tscheulemreck, östlich der Ortschaft Amadien. Am Vormittag des 29. Mai warfen fünf feindliche Flugzeuge ungefähr 50 Bomben auf Smyrna, die einige Männer, Frauen und Kinder töteten und einige Häuser zerstörten. Von den anderen Fronten liegen keine wichtigen Meldungen vor.

Das englische Kriegsamt gibt bekannt: Feindliche Flugzeuge griffen mit Bomben El Kantara und mit Maschinengewehrfeuer Romani in Ägypten an, wurden aber durch unsere Flugzeuge vertrieben. In El Kan-

tara wurde nur geringer Schaden angerichtet, in Romani überhaupt kein Schaden. An der Ostgrenze des Katia-Distrikts fanden erfolgreiche Vorpostenscharmützel statt.

Nachhall der Deutschlandfahrt.

Drahtbericht.

Konstantinopel, 12. Juni.

Die aus Deutschland zurückgekehrten Abgeordneten erklärten sich dem Tamin gegenüber lebhaft befriedigt von der Reise und den erhaltenen sehr günstigen Eindrücken. Riza Pascha findet insbesondere nicht genug Worte, um die ihnen überall seitens der offiziellen Kreise und des Volkes bereiteten grossartigen herzlichen Empfänge zu schildern und sein und seiner Kollegen Dankbarkeit auszudrücken. Er äusserte sich tief gerührt von dem Wohlwollen des Kaisers, dessen gründliche Kenntnis der Staatseinrichtungen und des nationalen Lebens der Türkei er bewundert. Die Fortsetzung der direkten Beziehungen der Türkei mit Deutschland müsse sehr grosse Ergebnisse zeigen. Auch äusserte Riza Pascha die feste Ueberzeugung, dass die starke Widerstandskraft und Unbesiegbarkeit Deutschlands vielleicht noch grösser sei als bei Beginn des Krieges.

Graf von Szögyeni-Marich †. Der frühere österreichisch-ungarische Botschafter in Berlin, Graf von Szögyeni-Marich, ist nach kurzem Leiden in Stuhlweissenburg verschieden.

Gesperre englische Häfen. Der Berliner Lokalanzeiger berichtet aus dem Haag: Englische Blätter melden, dass die Nebenflüsse der Themse Medway und Swale Gallem für den Verkehr neutraler Schiffe und Personen geschlossen sind. Bereits in der vorangegangenen Woche wurde ausser Stadt und Hafen Yarmouth Dundee für den neutralen Schiffsverkehr geschlossen.

Skandinavischer Friedenskongress. Der Skandinavische Friedenskongress ist in Stockholm eröffnet worden. Anwesend sind mehrere Vertreter der Friedensvereine der drei skandinavischen Reiche, ausserdem Abgesandte aus den Vereinigten Staaten, Holland, der Schweiz und Polen.

Die hohen französischen Kriegskosten. Der Berichterstatter der französischen Heereskommission Raoul Peret legte seinen Bericht über die Finanzlage vor. Allein für die ersten neun Monate von 1916 sind die Ausgaben höher als für das ganze Jahr 1915. Man könne bei dem konstanten Monatsdurchschnitt die erforderlichen Gesamtausgaben für 1916 auf 31 Milliarden veranschlagen. Am Jahreschluss werde man seit Kriegsbeginn ungefähr 63 Milliarden ausgegeben haben, davon für Kriegszwecke über 48 1/2 Milliarden.

Chefredakteur ten Brink †. Der Chefredakteur des Zentrumorgans Germania, ten Brink, ist in Berlin im 65. Lebensjahre nach längerer Krankheit gestorben. In dem Dahingegangenen verlor die deutsche Journalistik einen bedeutenden Vertreter, die deutsche Zentrumspartei einen führenden Politiker.

Deutsch-bulgarische Gesellschaft. Die zur Förderung der Beziehungen zwischen Deutschland und Bulgarien gegründeten Verbände, nämlich die Deutsch-bulgarische Gesellschaft E.V. und das Institut für den

Wirtschaftsverkehr mit Bulgarien, haben zur Vermeidung einer Zersplitterung der zu leistenden Arbeit eine Arbeitsgemeinschaft gegründet. Zu diesem Zweck wird je ein Mitglied des einen Organs in das leitende Organ der anderen Gesellschaft entsandt und ausserdem ein gemeinschaftlicher Organisationsausschuss unter dem Vorsitz des Herzogs Ernst Günther zu Schleswig-Holstein, des Präsidenten der Deutsch-Bulgarischen Gesellschaft, gebildet.

Admiral v. Tirpitz Dr. Ing. ehrenhalber. Wie wir erfahren, ist Grossadmiral Alfred v. Tirpitz auf Antrag der Abteilung für Schiff- und Schiffsmaschinenbau von der Technischen Hochschule Berlin-Charlottenburg zum Doktor-Ingenieur ehrenhalber ernannt worden. In dem Diplom wird er als Schöpfer der deutschen Wehrmacht zur See bezeichnet.

Gesunkene Schiffe. (Ritzau-Meldung.) Der Dampfer Emmy aus Stockholm ist gestern Nachmittag in das Minenfeld von Falsterbo geraten und in die Luft gesprengt worden. Ein Mann wurde durch die Explosion getötet, vier andere sind ertrunken. Der Kapitän und die übrigen vier Mann der Besatzung wurden in Malmoe gelandet.

Französische Umtriebe in Mazedonien.

Drahtbericht des W. T. B.

Berlin, 13. Juni.

Der Bericht der bulgarischen obersten Heeresleitung vom 5. Juni meldet, dass die Entente an der griechisch-bulgarischen Grenze in den letzten Tagen auch Patrouillen in griechischen und türkischen Uniformen verwendet hat.

An der Richtigkeit dieser amtlichen Meldung kann nicht gezweifelt werden, auch wenn der französische Funkspruch aus Lyon vom 9. Juni mitteilt, dass die bulgarische Meldung eine Lüge sei und meint: „ein solches Vorgehen, das allerdings bei den Deutschen und Bulgaren im Schwange sei, sei bei der französischen Armee nicht üblich.“

Der Zweck, den die Entente mit ihren Verkleidungskünsten erreichen will, ist nur zu durchsichtig. Sie sucht mit allen Mitteln einen ersten Zwischenfall zwischen Bulgarien und Griechenland zu schaffen.

Zu diesem Zwecke bildet sie Banden, für die sie in Saloniki unzufriedene Elemente genug findet, und steckt sie in griechische Uniformen. Ihre eigenen Soldaten zu verkleiden, wird die Entente sich schwer hüten, sie würden bei Gefangennahme standrechtlich erschossen werden.

Durch die Verhängung des Belagerungszustandes in Mazedonien hat sich der französische Oberbefehlshaber Sarraill dieses saubere Geschäft erleichtert, denn der griechischen Bevölkerung sind dadurch die Hände gebunden, sie ist nicht mehr in der Lage, dem Bandenwesen zu steuern und den Missbrauch griechischer Uniformen zu verhindern.

Wäre es nicht gelungen, dieses Treiben der Entente aufzudecken, so wäre es ihr ein Leichtes gewesen, Griechenland die Verantwortung hierfür zuzuschieben. Ernstliche Reibungen zwischen Bulgarien und Griechenland wären die Folge gewesen.

Jetzt wissen die Bulgaren glücklicherweise, wie sie derartige Vorkommnisse zu beurteilen haben.

Die Letten.

Ein Dialog.

Von

Herbert Eulenberg.

Während unseres glücklichen Feldzugs in Kurland im Sommer 1915 war ein junger Leutnant bei seinem Aufenthalt in G. bei einem Pastor einquartiert. Er war verwundet gewesen und ganz plötzlich nun heraufkommandiert worden ohne sich vorher über das Land und die Leute, die er mit zu erobern hatte, unterrichten zu können. Zu seinem Erstaunen vernahm er während des Abendessens die fremdsprachige Unterhaltung des geistlichen Hausherrn mit seinem Gesinde und erfuhr zum ersten Mal etwas Näheres von dem Volksstamm der Letten, um den er sich daheim im lieben Vaterland niemals bekümmert hatte. Neugierig auf die Herkunft und das Wesen dieser Leute, die durch den schnellen Siegeszug unseres Heeres zu unseren Untertanen geworden waren, befragte er seinen freundlichen Quartierwirt, indes sie nach dem Mahle bei Zigarren und einer Flasche hellen Burgunderweines zusammensassen, über die Letten aus. Und es entspann sich nun zwischen ihnen ein Zwiegespräch, das unter Umgehung der Gesprächs- und Trink- und Rauchpausen und der Abschweifungen auf das wesentliche begrenzt folgendermaßen lautete:

Der Leutnant: Wo sind sie denn eigentlich hergekommen, die Letten? Ist es die Urbevölkerung von Kurland?

Der Pastor: O nein! Trotzdem sie dies gern von sich behaupten, was die Russen in ihrer Hauptabsicht, sie gegen die Deutschen aufzuhetzen, ihnen auch immer wieder eingeredet haben. Sie sind ebenso nach Kurland eingewandert wie die baltischen Barone, die Nachfahren aus dem Geleit der deutschen Ordens-

ritter oder Schwerbrüder, die von Preussen oder Riga aus das Land christianisierten und unterwarfen. Die Deutschen sind von Westen und Norden gekommen, die Letten als ein litauischer Volksstamm von Süden. Dieses, wie dass die Letten ein wenig früher erschienen sind, ist der einzige Unterschied zwischen ihnen beiden in diesem Punkte.

Der Leutnant: Wo ist denn die Urbevölkerung geblieben? Was waren das für Leute?

Der Pastor: Das waren die Kuren, von denen das Land noch heute seinen Namen trägt. „Chori“, wie man sie, mittelalterlich latinisiert, nannte. Ein Krieger- und Seeräuber Volk, das deshalb völlig ausgestorben und von den Letten aufgesogen worden ist.

Der Leutnant: Die Letten sind also ein Mischvolk?

Der Pastor: Allerdings. Sie haben sich mit den Kuren und Liven, den Ureinwohnern Livlands, vermengt, die, heute von ihnen verdrängt, nur noch als ein Häuflein Fischer an der Nordspitze Kurlands hausen.

Der Leutnant: Wieviel Letten gibt es denn eigentlich?

Der Pastor: So viel wie Hamburger etwa.

Der Leutnant: Das ist nicht viel für ein solch grosses Land wie Kurland, das wenn ich richtig unterrichtet bin, nicht viel kleiner ist als Baden und Württemberg.

Der Pastor: Ganz recht. Aber Sie dürfen nicht vergessen, wie dünn bevölkert das Land im ganzen ist. Eine Million Menschen besagt da viel mehr, als bei Ihnen in Deutschland.

Der Leutnant: Und was treibt diese Million Letten in Kurland?

Der Pastor: Im allgemeinen Ackerbau und Viehzucht, wenngleich in den letzten Jahrzehnten ein starker Zuzug von dem flachen Lande nach den Städten eingetreten ist, die hier wie überall ihre Anziehungs-

kraft auf die grosse Menge haben. So finden Sie heute auch unter den gebildeten Ständen in den Städten zahlreiche Letten: Aerzte, Advokaten, Journalisten.

Der Leutnant: Und wie stehen die hiesigen Deutschen, die Balten zu diesen Letten?

Der Pastor: Sie standen sich vortrefflich zusammen, solange sie nur in der Landwirtschaft gemeinsam arbeiteten. Jahrhundertlang hat es eigentlich keinen Nationalitätenstreit innerhalb Kurlands gegeben.

Der Leutnant: Ist das lettische Volk — verzeihen Sie die Zwischenfrage! — im allgemeinen tüchtig?

Der Pastor: Durchaus. Als Bauer ist der Lette stets sehr geschätzt gewesen. Ein fleissiger sparsamer Arbeiter. Und auch, wo er zu Bildung sich drängt, hat er sich als ein äusserst begabter, leicht auffassender Volksschlag erwiesen. Trotzdem mir in der grossen russischen Revolution anno 1905 von lettischen Aufständischen mein altes Pfarrhaus über meinem Kopf angesteckt worden ist, kann ich, ein geborener Balte, dem lettischen Volk im Ganzen, was Tüchtigkeit und Klugheit angeht, nur das beste Zeugnis ausstellen.

Der Leutnant: Sie machen mich neugierig. Wie lernt man diese Leute kennen?

Der Pastor: Sehr schwer. Und eher noch in der Literatur, in den deutschen Romanen eines Panthenius oder Carl Worms als im Leben.

Der Leutnant: Woher kommt das?

Der Pastor: Es sind besonders auf dem Lande recht scheue einsiedlerische Leute. Wie etwa die Westfalen in Deutschland, mit denen man, wie es heisst, auch erst drei Scheffel Salz essen muss, ehe man sie kennt. Wie die westfälischen Bauern wohnen auch die lettischen, was Sie auf ihren Marschen durch das Land noch häufig merken werden, meist in Einzelhöfen, sogenannten „Gesinden“ oder „Lettenkrügen“.

Attentat auf König Georg?

Privattelegramm.

Köln, 13. Juni.

Die Kölnische Volkszeitung erhält folgende Drahtnachricht aus dem Haag: Durch Reisende, die von England zurückgekehrt sind, wird erst jetzt bekannt, dass Lloyd George, der englische Minister für Munitionsherstellung, in letzter Zeit mit ernstesten Schwierigkeiten zu kämpfen hat. So sind in den Moorgate Works, die umfangreiche Aufträge für Munitionslieferungen haben, bedenkliche Demonstrationen unter den Arbeitern vorgekommen, deren Bekanntwerden die englische Regierung mit rücksichtslosesten Mitteln zu verhindern sucht.

In Slough, wo sich eine Munitionsfabrik desselben Konzerns befindet, scheint sogar ein Attentat gegen das englische Königspaar versucht worden zu sein, ohne dass es bisher gelungen ist, den Urheber auf die Spur zu kommen. Am 13. Mai besuchte das Königspaar die Fabrik, in der viele Belgier als Arbeiter eingestellt sind, als aus unerklärlichen Gründen in nächster Nähe eine Handgranate explodierte. Der Privatsekretär des Königs, Lord Stamfordham, wurde verletzt.

Amerikanische Wahlsätze.

Funkspruch des Vertreters des W. T. B.

New York, 12. Juni.

Die vom republikanischen Nationalkonvent in Chicago angenommenen Wahlsätze erklären sich für Wahrung der Rechte der Amerikaner im In- und Auslande auf Land und See. Dann heisst es weiter: Wir wünschen den Frieden, den Frieden der Gerechtigkeit und des Rechtes und sind für Aufrechterhaltung gerader und ehrlicher Neutralität gegenüber den Kriegführenden in diesem grossen europäischen Kriege. Wir müssen alle unsere Pflichten erfüllen und auf allen unseren Rechten als Neutrale bestehen ohne Furcht und ohne Parteilichkeit, wir sind weiter für die Lösung internationaler Streitigkeiten und treten für Errichtung eines internationalen Schiedsgerichtes zu diesem Zweck ein. Die Wahlsätze der Fortschrittlichen Partei Roosevelts enthalten im wesentlichen dieselben Gedanken.

Die angeblichen Armeniergreuel.

Privattelegramm.

Berlin, 12. Juni.

Der Berliner Lokalanzeiger meldet aus dem Haag vom 10. Juni: Eine faksimilierte Veröffentlichung mit beigefügter französischer Uebersetzung des an den russischen Generalstab gerichteten, in der kaiserlichen Druckerei hergestellten Berichtes des russischen Generals Kajewski, der 6 Jahre lang russischer Generalkonsul in Van und in Erzerum war, erregte das grösste Aufsehen, denn der Bericht enthüllt unwiderleglich die Tatsache, dass die angeblichen armenischen Greuel nicht von Türken, sondern durch Revolutionäre mit englischer Geldunterstützung verübt wurden.

Aus dem Bericht geht ferner hervor, dass bereits 1896 die früheren revolutionären Bewegungen in Van russischer Nationalität waren. Sie besaßen russische Gewehre, waren militärisch ausgebildet, steckten sogar zum Teil in russischen Uniformen. Sie waren die Opfer

Der Leutnant: Aber warum haben die baltischen Barone die Letten nicht früher in den Jahrhunderten vor unserem Einrücken germanisiert?

Der Pastor: Erstens haben sie das in der für mich als Pfarrer wichtigsten Frage getan: Sie haben sie zunächst zu Christen und hernach zu Lutheranern gemacht.

Der Leutnant: Wie! Die Letten sind evangelisch? Der Pastor: Freilich. Fast samt und sonders. Im Gegensatz zu ihren strengkatholischen Stammesbrüdern, den Litauern. Es freut mich im Geiste der Toleranz, dass Sie mir, der ich allerdings im Gegensatz zu meinen Amtsbrüdern ledig geblieben bin, dies nicht früher angesehen haben.

Der Leutnant: (verneigt sich lächelnd).

Der Pastor: (ebenso). Zweitens — Sie erlauben, dass ich fortfahre! — haben die baltischen Barone und auch wir „Pastore“, wie man hier die Mehrzahl bildet, die Letten nicht germanisieren wollen.

Der Leutnant: Das versteh ich nicht. Sie sind doch deutsch gesinnt, haben Sie mir erzählt, deutsch bis —

Der Pastor: „In die Knochen“, hab ich gesagt und gefühlt. Aber darum habe ich doch die Letten Letten sein lassen. Eine Sprache kann und soll man nicht vernichten. Selbst die entrechteten Polen, sogar die Juden reden hierzulande ihre eigene Sprache. Die Bildung hat in Kurland immer deutsch gesprochen. Das haben auch die Letten anerkannt, die bisher nur Volksschulen gehabt haben. Wer geistig hierzulande etwas sein und bedeuten wollte, der musste deutsch sprechen und denken können.

Der Leutnant: Oder russisch, Herr Pastor! Denn wenn wir in Deutschland, wie Sie an mir sehen, im allgemeinen vor dem Kriege nicht viel von den Ostseeprovinzen gewusst und uns wenig um sie gekümmert haben, von der gewaltsamen Russifizierung der Balten seit Alexander III., dem Deutschenhasser, haben wir alle mit Zähneknirschen vernommen.

der sogenannten Türkengreuel in Armenien, während dieser Zeit. Das beweist auch die Behandlung der Armenier, die die Beraubung der ottomanischen Bank verübten und nach der Tat auf der Jacht des britischen Gesandten nach Marseille gebracht wurden, wo man sie zu einer leichten Scheinstrafe verurteilte, dass England und Frankreich mit den armenischen Wirren gegen die Türken einverstanden waren. Mit Datum und Namen unter Hinweis auf die französischen Dokumente belegt Kajewsky des öfteren das Wichtigste aus dem Geheimbericht, was um so beweiskräftiger ist, da die Beteiligung offizieller britischer Persönlichkeiten festgestellt wird. Alle Behauptungen und Anschuldigung der Entente gegen die Türkei sind dadurch ein für allemal widerlegt.

Militärjubiläen.

Am 13. ds. Mts. blickten auf eine 50jährige Zugehörigkeit zum Preussischen Heere zurück:

General der Infanterie von Liebert, der bekannte Kolonialpolitiker. Er hat die Feldzüge 1866 und 1870/71 im 56. Infanterieregiment mitgemacht. 1870/71 erwarb er sich das eiserne Kreuz zweiter Klasse. Er gehörte lange Zeit dem Generalstabe an und war als Oberst Chef des Stabes des X. Armeekorps. 1894 erhielt er die Führung des 12. Grenadierregiments. Zwei Jahre später wurde er als Gouverneur an die Spitze des Schutzgebietes Deutsch-Ostafrika berufen und hat diesen Posten 4 Jahre hindurch, seit 1897 gleichzeitig als Kommandeur der Schutztruppe, versehen. 1901 wurde er Kommandeur der 6. Division und trat 1903 in den Ruhestand. Bei Beginn des Krieges stellte er sich der Heeresverwaltung wieder zur Verfügung und steht seitdem an der Spitze einer Division im Felde.

Generalleutnant Waldemar von Hennings machte den Krieg 1866 im 2. Jägerbataillon mit, erwarb sich 1870/71 das eiserne Kreuz zweiter Klasse, war später im Gardeschützenbataillon Kompagniechef und Major. 1894 Kommandeur des ersten Seebataillons. 1899 Kommandeur des Infanterieregiments 83, 1902 Kommandeur der 85. Infanteriebrigade und trat 1904 in den Ruhestand. Bei Kriegsausbruch wurde er stellvertretender Landwehrinspekteur in Graudenz und bald darauf stellvertretender Gouverneur.

Generalleutnant Max von Pawlowski, Inspekteur der Kriegsgefangenenlager im X. Armeekorps nahm am Kriege 1866 im Infanterieregiment 41 teil, erwarb sich 1870/71 das eiserne Kreuz, war Kompagniechef im Infanterieregiment 74. 1888 Adjutant der 1. Division, im gleichen Jahre Adjutant des Generalkommandos des 1. Armeekorps. 1890 Bataillonskommandeur im Garde-Füsilieregiment, 1894 Kommandeur des Garde-Schützen-Bataillons, 1897 Kommandeur des König-Infanterieregiment 145, 1900 Kommandant der 38. Infanteriebrigade, 1903 Kommandeur der Festung Strassburg. Er trat 1908 in den Ruhestand. Lange Jahre stand der General an der Spitze der Jugendwehren in der Provinz Hannover, um die er sich die grössten Verdienste erwarb.

Am gleichen Tage begehen das 50 jährige Militärjubiläum General der Infanterie Friedrich von Bock und Polach, Generalleutnant zur Disposition Max von Hanstein, Raimar von Raven, Oskar von Reichenbach, Egon von Schulz, August Stein von Kaminski, Generalmajor z. D. Wilhelm Eben, Gustav von Neumann und Freiherr von Toll.

Der Pastor: Leider nur mit Zähneknirschen, darf ich Ihnen wohl zurückgeben. Gewiss, die Russen haben alles getan, ihre Sprache und Art in Kurland durchzusetzen und holten gerade vor dem Kriege mit der gewaltsamen Besiedlung des Landes durch 300 000 — denken Sie! — 300 000 grossrussische Bauern zum letzten vernichtenden Schlage aus. Ohne den Krieg wäre das Germanentum, aber auch das Lettentum in Kurland verloren gewesen.

Der Leutnant: Mir will scheinen, als ob die Russifizierung den Letten somit noch mehr ans Leben ginge als den Balten.

Der Pastor: Nur zu wahr bemerkt! Uns Balten blieb schliesslich noch immer vor dem letzten die Zuflucht in unser mächtiges deutsches Stammland übrig. Aber uns Letten — denn als Pfarrer meiner Gemeinde, der ich allsonntäglich aus unseres Doktor Luthers Bibel lettisch vortrage, zähle ich mich auch zu ihnen — uns Letten war also der sichere Untergang gewiss.

Der Leutnant: So bedeuten demnach die halb vollendeten russisch-orthodoxen Kirchen, die man, von ihren verfallenen Gerüsten umgeben, gleich den Rad- und Galgenplätzen auf alten Stichen mehrfach hierzulande trifft, nichts anderes wie die Richtstätten für das Lettentum?

Der Pastor: So ist es. Das haben die Letten auch heute selber eingesehen, sofern sie überhaupt noch vorhanden sind. Denn zwei Drittel dieses Volkes sind — keine menschliche Phantasie reicht dafür aus, die Summe solches Elends zu fassen — von den Russen verschleppt worden. Für den Rest aber hat jener Rigenser Lettenführer in seiner berühmt gewordenen Tatenrede an sein Volk den Satz geprägt: „Uns bleibt nur die Wahl, im zähen schwarzen Sumpfe russischen Volkstums unterzugehen und zu ersticken oder im klaren Quellwasser deutscher Kultur zu ertrinken. Ich ziehe die letztere Todesart vor.“

Im besetzten Gebiet.

Sitzung der Gesundheitskommission.

Am 5. Juni fand die erste Sitzung der Gesundheits-Unterkommission für die Stadt und den Amtsbezirk Suwalki in Grodno statt. Gegenstand der Erörterungen waren: die Errichtung von Bade- und Entlausungsanstalten, die Reinhaltung der Häuser und Höfe, die Verbesserung der Wasserversorgung, die Ueberwachung des Nahrungsmittelverkehrs in Stadt- und Landbezirk. Die einheimischen Mitglieder der Kommission gaben zu allen Punkten der Tagesordnung sehr dankenswerte Anregungen und erklärten sich zur eifrigen Unterstützung der Verwaltung bei der Aufklärung der Bevölkerung über die Notwendigkeit der Reinlichkeit, bei der Ueberwachung der pünktlichen Abfuhr der Abfälle sowie der Sauberkeit in den Lebensmittelgeschäften bereit. Wie bei den periodischen Schulzenversammlungen zeigten sich auch hier die ersten verheissungsvollen Keime einer segensreichen Zusammenarbeit von Verwaltung und Vertretern der Bevölkerung.

Feuer durch Blitzschlag.

In Bialystok schlug bei einem heftigen Gewitter der Blitz in die griechische Kirche im Gefangenenlager an der Chaussee nach Wasilkow ein. Da die Kirche ein Holzbau war, wurde sie in kurzer Zeit eingäschert und brannte bis auf den Grund nieder. Die nach der Brandstelle abgerückte Militärfeuerwehr löschte den Brand nach kurzer energischer Tätigkeit. Andere Gebäude sind nicht verbrannt.

Blumentag in Grodno.

Der am 1. Juni in Grodno veranstaltete Blumentag hat, wie die Grodn. Ztg. meldet, ein sehr erfreuliches Ergebnis gehabt, indem die Summe von 2576 Mark eingekommen ist. Der Inhalt der einzelnen Blechbüchsen war naturgemäss ebenso verschieden wie die Höhe der einzelnen Gaben es gewesen zu sein scheint; denn neben manchen Kupfermünzen wies eine der Büchsen auch einen Hundertmarkschein auf. Die Verwendung der Mittel erfolgt für die Zwecke der Volksküchen.

Fischdiebe.

Fast alle Seen im Bezirk Suwalki sind an eine deutsche Firma verpachtet. Trotzdem werden immer wieder Leute abgefasst, die das Verbot des Fischens für Unbefugte übertreten und daher bestraft werden müssen. Kürzlich ist es sogar vorgekommen, dass auf dem See bei Baudiniski ein Kasten mit zwei Zentnern Hechten und Barschen gewaltsam aufgebrochen und seines Inhalts beraubt wurde. Es gelang indessen, des Täters habhaft zu werden.

Die landeskundliche Kommission in Warschau.

Auf den Beschluss des Generals v. Beseler hin, die unter russischer Herrschaft seit langem vernachlässigte landeskundliche Erforschung Polens zu fördern, ist, wie wir berichteten, eine landeskundliche Kommission beim Generalgouvernement in Warschau eingesetzt worden. Ihr gehören an als Länderkundler der Greifswalder Geograph Prof. Dr. M. Friederichsen, als Geologe der preussische Landesgeologe Prof. Dr. Michael, als Morphologe Dr. Wunderlich-Berlin, als Geophysiker und Meteorologe Privatdozent Dr. Jentsch-Giessen, als Pflanzengeograph Geheimrat Ferdinand Pax-Breslau, als Tiergeograph dessen Sohn Prof. Dr. Ferdinand Pax-Breslau, als Völkerkundler Dr. Schultz-Hamburg, als Statistiker Dr. Praesent.

Der Leutnant: Ist das nicht allzu schwarzseherisch ausgedrückt?

Der Pastor: In Bezug auf die Vernichtung, die den Letten durch die Einverleibung Kurlands in das Deutsche Reich drohen soll, ganz entschieden! Kein Volksstamm, der bisher in der Geschichte mit den Deutschen zu tun gehabt hat, darf sich weniger über eine gewaltsame Germanisierung und Ausrottung seiner Wesenseigentümlichkeit beklagen als die Letten.

Der Leutnant: Sie erzählten mir freilich vorhin, dass die Deutschen und Letten Jahrhunderte lang miteinander ausgekommen seien, bis die Russen sie nach dem verruchten, aber bewährten römischen Rezept: Divide et impera! entzweit hätten.

Der Pastor: Allerdings. Die Geschichte, die heute verachtetste Wissenschaft, lehrt es.

Der Leutnant: Es wäre darum durchaus möglich, dass die Deutschen und Letten auch weitere Jahrhunderte miteinander friedlich in Kurland zusammenleben könnten?

Der Pastor: Es wäre das Natürliche.

Der Leutnant: Wollen wir auf diesen guten Zukunftsbund miteinander anstossen, Herr Pastor!

Der Pastor: Auf nichts lieber, Herr Leutnant.

Der Leutnant: In diesem Sinne! Prosit!

Der Pastor: Amen!

Sommertheater Wilna. Heute findet die vierte Volksvorstellung zu ganz billigen Preisen für Zivil und Militär statt. Zur Aufführung gelangt die Operette „Unter der blühenden Linde“ von Fr. Gellert. Preise der Plätze von Mark 2,50 bis 50 Pfennig.

Aus einem Schüleraufsatz. (Wie unsere Klasse photographiert wurde.) „... Zuerst wurden wir hingekümmert, dann hielten wir unsere Münder und schauten recht freundlich auf den grossen Gipskopf des Herrn Photographen...“ (Flieg. Bl.)

Deutsches Sommertheater in Wilna
Botanischer Garten. Dir.: Curt Grebin. Botanischer Garten.

Mittwoch, den 14. Juni 1916, abends 7^{3/4} Uhr:
Volksvorstellung zu ganz kleinen Preisen:
„Unter der blühenden Linde“

Preise der Plätze:	
Proszenium-Loge	M. 2.50
Parkett-Loge	M. 2.50
I. Rang-Loge	M. 2.50
I. Parkett, 1.-7. Reihe	M. 2.00
II. Parkett, 1.-5. Reihe	M. 1.50
II. „ 6.-9. „	M. 1.00
Amphitheater, I. Reihe	M. 1.00
„ 2.-3. „	M. 0.50
II. Rang, 1. Reihe	M. 0.80
„ 2.-3. Reihe	M. 0.50
II. „ Stehplatz	M. 0.30

Donnerstag, den 15. Juni 1916:
„Die Fledermaus“
Operette in 3 Aufzügen von Johann Strauss.

IN WILNA! Ansichtskarten

Schreib- u. Drogen-Waren
kaufen Sie am besten nur bei

GEBR. KALDOBSKY

Deutsche Strasse 21.

Für Militär-Einkäufer extra Engros-Preise.
Achtung auf die No. des Geschäfts: **21!**

Uhren-, Brillanten-, Gold- und
Silberwaren-Handlung

L. Perkowski

Wilna, bei der Johannes - Kirche.
Die älteste und grösste Firma in Wilna. [245]

M. Putter & Co., Charlottenburg,

Wielandstrasse 32, [A286]

Telegramm-Adresse: Putterrapid Charlottenburg
empfiehlt sich zum Ankauf und zur Lieferung sämtlicher
nicht beschlagnahmter, zur Ausfuhr nach dem okkupierten
Gebiet zugelassener Waren aller Art unter Zusage
reellster, kulantester und schnellster Bedienung.

Referenzen: Königsberger Vereinsbank, Königs-
berg i. Pr. Commerz- u. Diskonto-Bank, Berlin.

Drahtseile

Eisenkabel, Stacheldraht, Drahtgeflecht, Drahtzäune
Wlozlaweker Drahtwerk
C. KLAUKE, Wlozlawek (Polen)
Eingeführte Vertreter gesucht. [A263]

Wilnaer Zeitung

1916

kleine Stephanstr. 23.
WILNA

Drucksachen

für

Militär- und Zivilbehörden

werden schnellstens hergestellt.

Kino-Theater

Richard Stremer

Große Straße 74

Heute:

1. Fluch der Schönheit, Tragödie in 5 Akten. In der Hauptrolle Maria Carmi.
2. Niedliche kleine Kätzchen, komisch.
3. Der Mann in der Flasche, Komödie.
4. Eiko-Woche, Natur.

Zwischentext in deutscher Sprache. Grosses Konzert-Orchester.
Anfang um 4 Uhr nachmittags. [32]

Laboratorium
für bakteriologische Untersuchungen, wie auch Tripper u. Syphilis,
Dr. Chasanowski, Wall-Str. 15.

Dr. L. von Macianski
(fr. Assistent der Pariser Akad.)
Geschlechtskrankheit u. Syphilis
Ostrabrama Strasse 25.
9-1; 6-7.

Amateure!
Entwickeln, Kopieren und Vergrössern, sowie Verkauf von photographischen Artikeln.
Lachowicz, Schloßstr. 10

Offizierssattel
in gut. Zustande zu kaufen gesucht.
Angebote: Geschäftsz. Res.-Korps
Brücken-Train 38, Sergiusstr. 61.



Marketender! Kantinen! Wiederverkäufer!

Billigste Bezugsquelle für

Kriegspostkarten

nach hochinteressanten Original-Aufnahmen, über 400
verschiedene Muster vom östlichen Kriegsschauplatz, u. a.:
Wilna, Warschau, Kowno, Grodno, Mitau, Libau,
Schaulen, Tauraggen, Rossinje, Skandville, Kalvarja,
Marjampol, Wilkowischki, Suwalki, Grajewo, Mlawa,
Augustowo usw. Ferner aus Kurland, Talsen,
Friedrichstadt, Tuckum, Schönberg, Janiszky, Zabeln,
Kandau, Dondangen, Kl. Irben. Prachtv. Ansichten
aus der Mitauer Kronforst u. d. Gegend an der Düna.
Ansichten vom kurländischen Ostseestrand usw.
Preis für 100 Stück 2.50 M. [A 165]

Bunte Karten nach Original-Aufnahmen von der Ostfront
100 Stück 2.50 M.

Bunte, patriotische Liebesserienkarten, 100 Stück 2,50 M.
Bunte, russisch-poln. Volkstypenkarten, 100 Stück 3,- M.
Feldpostbriefe und Mappen, Feldpostkarten,
Briefpapier zu billigsten Engros-Preisen.

Wiederverkäufer, die grosse Posten kaufen, wollen
Spezialofferte verlangen.

Versand erfolgt nur geg. Voreinsendung d. Betr. Porto extra.

Ankauf photographischer Aufnahmen.

Gebrüder Hochland, Verlag
KÖNIGSBERG i. Pr., B. Schliessfach 60.

Feldbahngleise
Kippwagen
eiserne
Reservoire

besonders preiswert
abzugeben
Smoschewer & Co.,
Bromberg. [A 226]

Gebrauchte wasserdichte
Planen sow. **gebrauchte Säcke**
in jeder gewünschten Grösse, aus
nur verfügbaren Stoffen gearbeitet,
lieferbare prompt. — Bindegarn frei-
bleibend, jedes Quantum; Draht-
bestellung erforderlich. [A 266]

Hermann Israel,
Planen- und Säckefabrik,
Magdeburg, Schenkendorfstr. 3.

Angelgeräte — zusammen-
legbare Ru-
ten, Angeln,
Schnüre, Haken und alles
Zubehör zur Fischerei em-
pfehlend Schreibmaterialien-
Handlung
J. Arkin, Wilna,
JOHANN-STRASSE 22.

PHOTO-ARTIKEL

Agfa-Platten, Films, Papiere, Chemikalien
Entwickeln und Kopieren

S. Pupko, Wilna, Grosse Strasse 40
Filiale: Georgstrasse 11.

Das Weltwunder! [A 280]

Federhalter ohne Tinte

schreibt, in Wasser, Bier oder jede andere Flüssigkeit
getaucht, (auch Speichel genügt) die längsten Briefe,
wie mit Tinte. Versagt nie! Der Liebling unserer
tapferen Feldgrauen und der lieben Schuljugend.
Hunderttausende im Gebrauch. 3 Halter komplett
gegen Einsendung von 1 Mark (1 Markschein) franko.

Marketender, Kantinen, Wiederverkäufer
erhalten Rabatt. — Enormer Umsatz.

Gebrüder Hochland, Verlag
KÖNIGSBERG i. Pr. I, Schliessfach 60.

Für Wiederverkäufer.

Alle Militär-Ausrüstungsstücke

für Offiziere und Mannschaften. [A285]

M. Barschall, Königsberg i. Pr.
Lieferant Kaiserl. und Königl. Behörden.



Kaufhaus Louis Löwenstein

EYDTKUHNEN

empfiehlt sich zur Uebernahme von Besorgungen
und Verzollungen sämtlicher einfuhrfreier Waren,
auch solcher Waren, die aus neutralem Lande
zu beschaffen sind

Spez.: Konfektion, Blusen, Galanterie, Kurzwaren etc.

Tücher aller Art

Auskunft kostenfrei — Vermittlung nach Uebereinkunft

Nach Kowno — Wilna — Suwalki — Grodno
Russisch-Polen

Spedition, Verzollung, Assekuranz

vorteilhaft durch

Deutsch-Russische Transport- und
Schiffahrts-Gesellschaft m. b. H.
Zentrale Frankfurt a. Main. [A232]

Eigene Niederlassungen an den Grenzen. — Vertreter gesucht.

Zigaretten-Monopol Obost

Die
Qualitätsmarken

der
Zigarettenfabrik „Stambul“

J. Borg, Danzig

sind eingetroffen!

Wechselkurs für Rubel.

Der amtliche Rubelkurs, zu dem im Verkehr mit allen amtlichen Kassen Rubel in Mark, und auch erforderlichenfalls Mark in Rubel umzurechnen sind, ist durch Verordnung des Oberbefehlshabers Ost vom 27. April 1916 bis auf weiteres auf **1 Rubel = 1,75 Mark** festgesetzt.

Im Geldwechselgeschäft der deutschen Banken ist der Rubelkurs zurzeit 180—184.

Im Zusammenhange hiermit sei auf neue Bestimmungen des Oberbefehlshabers Ost hingewiesen, die folgenden Wortlaut haben:

Verordnung.

Wechselgeschäfte in Rubeln dürfen seitens sämtlicher Banken, Sparkassen und Wechselstuben nur zu den von den zugelassenen deutschen Bankstellen täglich in den Zeitungen bekanntzugebenden Kursen ausgeführt werden.

Wer Rubel zu einem höheren Kurse verkauft oder wer Rubel zu einem niedrigeren Kurse ankauft, wird mit Geldstrafe bis zu 30 000 Mark bestraft. Daneben kann auch auf Gefängnis bis zu 3 Jahren erkannt werden.

Diese Verordnung tritt am Tage ihrer Verkündung in Kraft.

Hauptquartier, den 5. Juni 1916.

Der Oberbefehlshaber Ost.

gez. von Hindenburg,
Generalfeldmarschall.

Ferner sei daran erinnert, dass Geschäftsleute, die Geldwechselgeschäfte betreiben, ohne zu Geldwechselgeschäften zugelassen zu sein, nach wie vor strengstens bestraft werden. — Auch ist Geschäftsleuten verboten, den Rubel höher als 1,75 M in Anrechnung zu bringen, wenn sie nicht den täglichen Rubelkurs in ihrem Geschäftslokale öffentlich aushängen.

Die „Wilnaer Zeitung“ wird in der Rubrik „Handel und Wirtschaft“ den jeweiligen Stand des Rubelkurses täglich bekannt geben.

Verlängerung der Wechsel- und Scheckrechtsfristen in Ob. Ost. Die Fristen für die Vornahme einer Handlung, deren es zur Ausübung oder Erhaltung des Wechselrechts oder des Regressrechts aus dem Scheckbedarf und welche durch Verordnung vom 28. Juli 1915, vom 12. Dezember 1915 und vom 29. Februar 1916 bis zum 30. Juni 1916 verlängert worden sind, werden durch eine neue Verordnung vom 3. Juni 1916 weiter bis zum 30. September 1916 verlängert.

Bezeichnung russischer Staatsgüter. Nach russischem Sprachgebrauch ist es üblich, verschiedene staatliche Eigentumsarten mit dem Ausdruck „Krons“ zu bezeichnen, zum Beispiel: Kronsgrüter, Kronsbahnen, Kronsforsten, Kronsschnaps. Die wörtliche Wiedergabe im Deutschen kann leicht zu Irrtümern führen, da unter Kronsgütern in Deutschland etwas anderes verstanden wird. Es ist darauf zu

achten, so heisst es in einer neuen Verfügung des Oberbefehlshabers Ost, dass in solchen Fällen gesagt wird: staatliche Domänen, Staatsbahnen, Staatsforsten, staatliches Brantwein-Monopol usw.

Fussballsport in Wilna.

Auf dem Platz am Güterbahnhof standen sich am 1. Pfingstfeiertag die Mannschaften einer Etappen-Hilfs-Kompagnie und der „Wilnaer Zeitung“ im Wettspiel gegenüber. Der Beginn des Spiels war auf 5 1/2 Uhr festgesetzt. Pünktlich begann der Wettkampf mit dem Anstoss der Wilnaer Zeitung-Mannschaft, welche gleich gut vorging, doch gelang es der Etappen-Hilfs-Kompagnie-Mannschaft ein überraschender Durchbruch und nach fünf Minuten Spielzeit lief der Ball langsam zwischen den Beinen des Torwarts hindurch. Noch einmal konnte die Etappen-Hilfs-Kompagnie erfolgreich ein Tor schießen. Dann aber fand sich die Wilnaer Zeitung-Mannschaft schnell zusammen und bei Halbzeit stand das Spiel 3 : 2 für letztere. Nach Seitenwechsel trat nun die Ueberlegenheit der Wilnaer Zeitung-Mannschaft immer mehr hervor, so dass beim Schlusspfiff der sehr interessante Wettkampf mit 10 : 2 für die Mannschaft der „Wilnaer Zeitung“ endete.

Auch am 2. Festtag spielte auf dem gleichen Platze die Mannschaft der „Wilnaer Zeitung“ mit zwei Ersatzleuten gegen eine Mannschaft von einem Lazarettzug. Das Wettspiel begann nachmittags 4 Uhr mit dem Anstoss der Lazarettzug-Mannschaft. In diesem Kampfe standen sich ungefähr gleich gute Mannschaften gegenüber. Bei Halbzeit stand das Spiel 0 : 0. Nach der Pause konnte die Mannschaft des Lazarettzuges 2 Tore erzielen. Trotz des sehr guten Kombinationsspiels war es der Wilnaer Zeitung-Mannschaft nur einmal vergönnt erfolgreich zu schießen, so dass die Mannschaft des Lazarettzuges mit 2 : 1 als Sieger den Platz verlassen konnte.

Am zweiten Pfingstfeiertag standen sich die Mannschaften eines Telegraphen-Betriebs-Zuges und einer Kompagnie eines Rekruten-Depots auf dem Lukischkiplatz gegenüber. Anfang 5 Uhr 20 Minuten. Bei scharfem jedoch schönem Spiele ist Halbzeit 2 : 1 für Telegraphen-Betriebs-Zug; nach einer Pause von sieben Minuten wurde gewechselt und die Mannschaften umgestellt. Man sah dann die Ueberlegenheit des Depots, sodass der Stand am Schluss 5 : 2 für das Rekruten-Depot war.

Unbestellbare Briefe. Auf dem Postbureau im alten Rathause in der Dominikanerstrasse können Postsendungen mit folgender Adresse, die nicht aufzufinden waren, abgeholt werden: Dolski Ding, Arbeitsstelle, M. Harmac, Eduard Swanowitz, Kazimierz Makowski, Ferdinattewa Bobrowiczowa, Zawalna 13, Anieta Schugalska, Josef Narkowska, Rebecka Toppelstein, Polea Radsewitsch, Kasimira Judkaizowna, Zukermann, Jakob Hirsch Gesschonowitsch, eigenes Haus, Josefa Adamowitsch, Dr. Bayer, B. Kotowska, H. I. Back, N. Ginsburg, Elektrisches Büro, Ludwika Aleksandrowicz, Anna Markowska, Anna Dwuzilna, Kasimira Rinkewitsch, Irena Löhrmann, Marie Wodokliss, A. Epstein, Paulina Lewandowska, Ida Holtun, Stefanja Grustel, Michal Jankowski.

Prophetenspiegel.

Prophezeiungen vom vorigen Jahr.

12. Juni 1915.

Der Kriegsberichterstatler des Daily Telegraph meldet von der belgisch-holländischen Grenze einen nahe bevorstehenden Rückzug der Deutschen: „Dauern unsere Fortschritte weiter an, so wird sich der Feind auf seine zweite Linie zurückziehen müssen. Diese wird von Gzent südwestlich nach Courtrai laufen. Lille einschliessen, sich dann wieder westlich wenden, nach Tournay zu.“

13. Juni 1915.

Figaro schreibt: Die Niederlage der Deutschen bei Jurawno (Galizien), welches die Basis der Operationen gegen Lemberg war, hat die ganze strategische Lage zugunsten der Russen geändert. Es ist sicher, dass der feindliche Plan in Galizien gescheitert ist.

Berlingske Tidende berichtet aus London: Wenn auch die Gerüchte, dass die Verbandsmächte sich der Meeresstrasse bereits bemächtigt, den Tatsachen voraneilen, so wurde doch von autoritativer Seite bestätigt, dass die Forcierung der Dardanellen sehr nahe bevorsteht.“

Westminster Gazette schreibt: „Unsere Millionen von jungen Männern folgen als freie Bürger dem Ruf der Vaterlandsliebe und der Pflicht. Lloyd George erklärte, dass sie sich in so grosser Anzahl melden, dass es schwer sei, sie einzukleiden und auszurüsten. Man habe keinen Grund, zu bezweifeln, dass die Verhältnisse sich auch in Zukunft so gestalten würden. Diese Erklärung muss genügen, alle Redereien von der allgemeinen Wehrpflicht zu entkräften. Wer könnte wünschen, dass England des stolzen Bewusstseins sich begibt, dass es etwas ausführt, was vor ihm noch keine Nation konnte, nämlich, dass alle Männer aus allen Gesellschaftsklassen, Leib und Blut freiwillig für das Vaterland einsetzen?“

14. Juni 1915.

Figaro behauptet: Die Einmarschstrassen für eine, übrigen unmögliche Invasion des Feindes nach Italien sind geschlossen.

Mackenzie schreibt in Daily News unter der Ueberschrift „Italien geht weiter vor — nach Trient“: Die bevorstehende Einnahme von Görz wird die erste Phase des vorläufigen Feldzuges beenden. Ich habe jeden Grund zu glauben, dass wichtige Entwicklungen sich anschliessen müssen, denn die Italiener sind nur 175 Meilen von Wien entfernt, sind also dichter an der Hauptstadt als die Russen an der Nordostgrenze. Der Vormarsch der Italiener längs der Ostgrenze von Tirol ist von zwei Eisenbahnlinien durchkreuzt. Wenn diese abgeschnitten sein werden, so sind die westlichen Teile Oesterreichs vollständig isoliert.

Berlingske Tidende meldet aus London: Die Besetzung von Triest durch die Italiener wird im Laufe der Woche erwartet.“

15. Juni 1915.

Petit Parisien schreibt: Die Armee Mackensen hat bei ihrer Niederlage 20 000 Mann verloren, geht zurück und muss nun jede Absicht auf Lemberg aufgeben.

Die sieben Gernopp.

Eine lustige Geschichte

von

Georg Freiherr von Ompfeda.

17. Fortsetzung.

So fuhren denn Gernopp mit sechs Töchtern nach Sebenbach. Die alte Kohlstein, die durch Gross-Schmiemig sowieso musste, nahm die beiden Radieschen mit. Daher brauchte nur der Landauer angespannt zu werden — sehr zum Glück, denn den Jagdwagen hätten Ackergäule ziehen müssen. Es war schönes, warmes Wetter, so ging es sehr gut, dass sich Herr von Gernopp zum alten Kutscher Heinrich auf den Bock setzte. Frau von Gernopp und Adda — die beiden stärksten — nahmen auf dem Rücksitz, Lisbeth, Bertha und Stephanie auf dem Vordersitz Platz. Lisbeth als Jüngste musste in der Mitte halb auf den Knien der beiden anderen sitzen und des Vaters Zylinder halten. Herr von Gernopp trug statt dessen bis Sebenbach eine Jagdmütze.

— Damit ich mit dem schwarzen Anzug, weisser Kravatte nicht für den Diener gehalten werde! — wie er meinte.

Das Fest fand im Kasino statt, dass sich die Husaren in einem Privathause eingerichtet hatten. Und da es ziemlich spät begann, so war es schon dunkel, als Gernopp ankamen. In der Garderobe wurde sorgsam Toilette gemacht, die Falten vom Sitzen im Wagen glatt gestrichen, Kopftücher und Umhänge abgelegt und die Frisur geordnet. Auf der Tür der Damengarderobe warteten schon Joachim und Egon auf ihre Verlobten mit Blumen in der Hand, die sie ihnen beim Heraustrreten überreichten. Dann schritten Gernopp in den Eßsaal des Kasinos, der zum Tanzen eingerichtet worden war, und als der dicke Schwarm

der sechs Mädchen, zwei Eltern und zwei Verlobten eintrat, da wendeten sich aller Blicke freundlich lächelnd nach dem Eingang.

— So denke ich mir ungefähr den Einbruch der Hunnen! — sagte Leutnant von Warnitz zu Rittmeister von Pellbeck.

Oberst von Meerling ging mit seiner grossen, starken Frau den Gernopp entgegen und reckte sich, so viel er konnte, um grösser zu scheinen und äusserlich dem Ansturm gewachsen zu sein. Zuerst blieben die jungen Mädchen auf einen Haufen geballt; bald aber begannen sie sich etwas mehr auseinanderzuziehen, unter Einwirkung der Offiziere, die von allen Seiten kamen, um ihre Tanzkarten zu füllen. Nur die Radieschen wagten es nicht, sich von einander zu trennen, und klebten ängstlich zusammen. Sie fanden den meisten „Ankratz“, abgesehen von den beiden Bräuten, denn fast jeder näherte sich ihnen mit dem Wunsche, auch einmal mit den „ulkigen kleinen Puppen“ zu tanzen.

Bei Stephanie ging es schon weniger gut. Leutnant von Warnitz erschien wieder pflichtschuldigst und begann wiederum von der Temperatur zu sprechen, statt vom Quattrocento, vom Wege nach Gross-Schmiemig, statt von den neuesten Forschungsreisen in Zentralafrika, wie sie erwartet hatte. Dann liessen sich noch die beiden zukünftigen Schwäger je einen Tanz geben und endlich Rittmeister von Pellbeck eine Quadrille. Damit war es aber auch zu Ende, und Stephanie wandte sich ganz ängstlich an ihren Vater, ihr im geheimen zu helfen. Der wieder sagte es Egon von Deyner.

— Ich glaube, der Fehler liegt daran, — meinte Deyner, dass die Herren Stephanie für so gelehrt halten, dass sie nicht mitkönnen und sich nun scheuen, mit ihr anzubinden. Der einzige, der standhalten kann, ist Warnitz, und der passt wirklich ganz famos für sie, denn er weiss alles und interessiert sich für alles.

— Da hole ihn doch 'mal 'ran, Egon! Es ist ja unser erstes öffentliches Auftreten. Da möchte ich doch nicht, dass das schief abläufe! — antwortete fast flehend der alte Herr, der in diesem Augenblicke von Frau von Gellistow gefragt wurde, wo ihre Tochter sei, so dass Egon nur noch antworten konnte:

— Warnitz ist schon vorgesehen, Papa! Herr von Gernopp hatte erklärt, keine Ahnung zu haben, wo Fräulein von Gellistow stecke, da er es von seinen eigenen Töchtern nicht einmal wisse, worauf Frau von Gellistow etwas spitz erwiderte:

— Die sind auch schwerer zu überblicken! Herr von Gernopp fragte noch einmal ängstlich:

— Mein lieber Egon, wer ist vorgesehen? Leutnant von Deyner zog sein Notizbuch aus der Innentasche der Attila, schlug eine Seite auf, wo der Bleistift lag, suchte und sprach:

— Warnitz ist für Stephanie bestimmt. Dabei blickte ihm der alte Herr über die Schulter und konnte das Blatt überfliegen, auf dem er las:

	contra:	Gattung:	eventuell passend:		
Erster Ehe	Marie 27 J.	gereifter, ernster Mann	— vacant.		
	Stephanie 25 J.	Schöngeist	— Lt. v. Warnitz.		
	Adda 23 J.	Gemütsmensch	— Rittmstr. Graf Westerbrant.		
Zweiter Ehe	Cläre 19 J.	(Radieschenähnliches)	— ?		
	Fips 19 J.	Minimalgewächs	— ?		
	Bertha 18 J.	Ach du mein Schreck, da ist Hoffen und Harren weg!	—		
			Lisbeth 17 J.	frech à la Kohlstein	— Ego.

Herr von Gernopp fühlte sich über diese geschäftsmäßige Aufzählung ein wenig gekränkt und fragte daher seinen zukünftigen Schwiegersohn sehr ernst:

— Mein lieber Egon, weisst Du, Du machst Dir wohl einen Ulk draus? Ich kann Dir nur sagen, dass mir meine Kinder alle sehr ans Herz gewachsen sind, sie mögen sonst sein, wie sie wollen. Ich gebe ja zu, dass Deine Lisbeth die hübscheste ist, aber Du musst die andern nicht veralbern, Egon. Es sind alles sehr gute Mädchen, und so was tut einem Vater doch 'n

Figaro sagt: Der deutsche Versuch in Galizien nähert sich seinem Ende. Die Nachrichten von den furchtbaren Verlusten — eine Armee von acht Divisionen ist vollständig vernichtet worden — verbreitet sich in Deutschland, wo in verschiedenen Städten Versammlungen abgehalten wurden, die den sofortigen Friedensschluss einstimmig verlangten.

17. Juni 1915.

Journal berichtet: Nach Russkij Invalid ist die Niederlage der Deutschen auf dem linken Dnjestrufer tatsächlich ein völliger strategischer Zusammenbruch.

Temps schreibt laut Corriere della Sera: Der Luftangriff auf Karlsruhe nach zehn Monaten Krieg ist die erste grosse Mahnung für die deutschen Städte. Deutschland hüte sich vor den folgenden!

Petit Parisien behauptet: Warschau wird eine deutsche Besetzung nicht erleben.

Temps erklärt: Gallipoli, die erste Eroberung der Türken 100 Jahre vor der Einnahme Konstantinopels, liegt unter dem Feuer unserer Geschütze. Byzanz wird den siegreichen Einzug der Verbündeten sehen, deren Fahnen über den alten ehrwürdigen Mauern wehen werden. Daher die verzweifelte Anstrengung, um dies unerbittliche Verhängnis, das die Türkei selbst treffen wird, hinauszuschieben.

18. Juni 1915.

Oberst Maude sagte nach Daily Chronicle in einem Vortrag, dass Joffre die Deutschen fortgesetzt in Aufregung darüber halte, wo er das nächste Mal angreifen werde. Die Chancen Joffres gegenüber dem deutschen Generalstab verhielten sich wie 120 : 1.

Soldatenheim Georgstrasse. Im Soldatenheim in der Georgstrasse findet Mittwoch, den 14. Juni, im grossen Saale ein Vortrag über das Thema „Gottsuche-Lieder“ von Otto Bewers und Musik-Vortrag statt.

Hans Sachsspiele in Wilna. Die im Soldatenheim Allenstein stattfindenden Hans Sachsspiele bringen von heute (Mittwoch) ab ein neues Programm: und zwar gelangt zur Aufführung: „Der tote Mann“, ferner wieder „Das Kälberbrüten“ und „Der Krämerkorb“. — Leiter der Hans Sachsspiele ist übrigens nicht, wie irrthümlich mitgeteilt war, ein Oberlehrer, sondern der Danziger Schauspieler Galeiske.

Die Schreibstube im D-Zuge. Die Handelskammer in Köln beschloss kürzlich, beim Eisenbahnminister eine sehr vernünftige Anregung zu befürworten, nämlich dass in D-Zügen, sei es durch Einstellung besonderer Wagen oder durch Bildung besonderer Abteile, Einrichtungen geschaffen werden, durch welche es den Reisenden gegen Bezahlung einer Benutzungsgebühr ermöglicht wird, geschäftliche Angelegenheiten, deren Ordnung im Abteil oder vor den Mitreisenden nicht zugänglich ist, während der Reise zu erledigen. Wenn die Gebühren nicht allzu hoch werden und die Einrichtung einigermaßen dem Zwecke entspricht, dann ist sicher eine rege Benutzung zu erwarten.

Lingners Testament. Die Eröffnung des Testaments Lingners hat ergeben, dass der Verstorbene sein Schloss Tarasp in Tirol dem König von Sachsen vermacht hat und sein Loschwitz Schloss Albrechtsberg der Stadt Dresden. Zum Schloss Albrechtsberg gehört ein sehr grosser Park, der nach Lingners Bestimmung zu einem Volkspark umgewandelt wird. Lingner hat beinahe sein ganzes Vermögen für Stiftungen hinterlassen.

bisschen weh, verstehst Du! Und wenn ich als Vater für meine Pflicht halte, für die Zukunft meiner Töchter zu sorgen, so ist das nichts Böses, denn ich habe nun 'mal die Dummheit mit dem Majorat gemacht. Jawohl, es ist eine Dummheit, gebe ich vollkommen zu, aber Hunger leiden die Mädels nicht, das kann ich Dir sagen, und an den ersten besten gebe ich sie nicht, das haben sie nicht nötig. 52000 Mark und die Aussteuer kriegt schon jede mit, und je länger ich lebe, desto mehr wird's, Egon . . .

Leutnant von Deyner hatte versucht, ein Wort der Erklärung einzuwerfen, doch der Redestrom war nicht zu unterbrechen gewesen. Glücklicherweise standen sie etwas abseits, und Herr von Gernopp hatte sehr leise gesprochen. Nun bekam er jedoch Angst, er möchte zu viel gesagt und seinen demnächstigen Sohn ernstlich erzürnt haben. Deshalb lenkte er sofort wieder ein:

— Mein lieber Egon, verzeih', das fuhr mir bloss 'mal so 'raus, damit ich nicht in den Verdacht käme, ich wollte meine Mädels als Habenichtes und Ballast einem aufhängen. Sie zu verheiraten, ist und bleibt meine Pflicht, nur ohne Neigung sollen sie nicht heiraten, und deshalb gerade habe ich nie gesagt, was sie kriegen, so dass man denken konnte, sie kriegen gar nichts. Denn ein Mädels, das nichts hat, die nimmt einer doch bloss, wenn er in sie verschossen ist! Was? Und glücklich sollen die Würmer werden, Egon! Was?

Bei den letzten Worten hatte er aber dennoch seine Stimme erhoben, so dass nun Frau von Gernopp herbeikam und neugierig fragte, was geschehen. Er setzte es ihr nicht auseinander, sondern meinte bloss:

— Emilie, es war eine kleine Unterhaltung von uns Herren unter uns!

Sie warf ihm einen bösen Blick zu und rauschte davon.

Egon von Deyner war etwas kleinlaut geworden. Er fühlte, dass sein Schwiegervater im Grunde voll-

Spiegel der Heimat.

Der Schiffsverkehr auf dem Main in Würzburg war ausserordentlich stark. Neben verschiedenem Getreide kamen auch Steine und Bretter zum Umschlag von der Bahn ins Schiff. Wie immer bei stärkerem Verkehr, so zeigte sich auch jetzt wieder die Unzulänglichkeit der Würzburger Hafen-, besonders der Gleisanlagen, doch ging das Lade- und Rangiergeschäft ohne wesentliche Beeinträchtigung fort. Auf dem Leinrittleis wurden, mangels Schiffsraums, etwa 60 Wagenladungen Bretter zu späterer Umladung ins Schiff abgesetzt. Auch in dem lange verödet dargelegenen Holzeinwurfbecken in der Dürrbachau beginnt neues Leben sich zu regen; es werden dort Langholzstämmen von Eisenbahnwagen ins Wasser gebracht, um dann als Flösse mainabwärts verfrachtet zu werden.

So riesig, wie vor einigen Monaten die Breitlingsfänge in der Danziger Bucht waren, so gewaltig lassen sich auch die Flundernfänge an. Vor etwa vier Wochen hat der Flundernfang in der Danziger Bucht begonnen, während die Flundern zunächst spärlich waren, gestalten sich die täglichen Fänge jetzt immer grösser. Die Versorgung der Wochenmärkte in Danzig und Zoppot mit frischen Flundern ist sehr gross. Der Höchstpreis für frische Flundern hat infolge des Ueberangebots bereits von 35 auf 30 Pfennig für das Pfund herabgesetzt werden können. Die eigentliche Flundernzeit steht erst für Juli und August bevor.

Der katholische Lehrerverband Deutschlands tritt in den Pfingsttagen zu einer grossen Vertreterversammlung in Fulda zusammen. Auf der Tagesordnung steht eine Reihe hochbedeutsamer Bildungs-, Erziehungs- und organisatorischer Fragen.

Die Stadtgemeinde München beschloss die Errichtung einer Berufsberatungsstelle beim städtischen Arbeitsamt in der Thalkirchnerstrasse. Sie hat damit eine Zentralstelle geschaffen, welche die bedeutsame Aufgabe hat, den aus der Volkshauptschule zu entlassenden Schülern und Schülerinnen bei der Berufswahl und beim Eintritt in den Beruf helfend an die Hand zu gehen, insbesondere, wenn sich bei der Berufswahl Zweifel oder Schwierigkeiten irgendwelcher Art ergeben. Die Berufsberatungsstelle wird in möglichster Fühlung mit der Schule, in stetem Benehmen mit dem Elternhaus und in engstem Anschluss an die einschlägigen Verbände, ihre Arbeiten durchführen. Die Beratungsstelle wird am 15. Juni eröffnet.

Die Stadtverordneten von Fulda bewilligten für die Inneneinrichtung der neuen Domschule, die am 1. September eröffnet werden soll, 42400 Mark. Die Gesamtbaukosten der Schule werden 430580 Mark betragen. Gegenwärtig wird der Neubau der Oberrealschule projektiert.

Mit Beginn des Reiseverkehrs hat sich auch auf der Donau eine Belebung des Personenverkehrs gezeigt. Von Passau bis zur unteren Donau haben bereits alle beteiligten Schiffsahrtsgesellschaften ihre Post- und Eildampfer in Dienst gestellt. Man rüstet auch schon eifrig für kommende Zeiten. Die Donaudampfschiffahrtsgesellschaft trifft ebenfalls grosse Vorbereitungen. Auf der Werft in Altöfen hat die Gesellschaft soeben den Bau eines neuen grossen Personendampfers vollenden lassen, dessen Dimensionen alle

kommen recht hatte, aber er sah in seinem Scherz nichts Böses. Er liebte Spass, hatte es gern, sich als „Manager“ zu fühlen, wie er es selbst nannte, und erblickte nichts Arges darin, seine Schwägerinnen auf harmlose Weise unter die Haube zu bringen. Zwingen konnte er ja doch niemand, nur fand er, brauchten die Mädchen nicht gerade ihr Licht unter den Scheffel zu stellen, wie sie es eigentlich bisher getan.

Und die 52000 Mark, die jede mitbekommen sollte, erleichterten die Sache noch mehr, denn die Männer, die im stande waren, ein junges Mädchen zu heiraten, das gar nichts besass, waren in Sebenbach dünn gesät, obwohl in dem Regiment meistens wohlhabende Leute dienten. Nun wusste er auch jemand für die Radieschen, denen er bisher noch keinen bestimmten zugedacht hatte, sogar zwei Brüder, und er ging sofort quer über den Saal, in dem schon der erste Walzer getanzt wurde, auf Leutnant von Zundt I zu, einen kleinen, hübschen Kerl von echter Husarenfigur:

— Du, Zundt, tanze doch 'mal mit meinen kleinen Schwägerinnen, es wäre mir als Schwager in spe doch fatal, wenn sie schimmelten! Sie sind wirklich so nette Mädels. Aber wenn ein Mädchen fremd ist, kriegt sie nicht so leicht einen Tänzer. Pass 'mal auf, wenn die erst öfters ausgegangen und bekannt sind, dann gehen sie jeden Abend weg, wie beim Bäcker die warmen Semmeln!

Leutnant von Zundt I strich sich das dünne, schwarze Schnurrbärchen und zögerte noch. Er glaubte, dass Deyner Stephanie im Auge habe, die eben ein paar Schritte entfernt von Warnitz abgesetzt worden war, und er meinte halb verlegen, weil seine Winzigkeit sein wunder Punkt blieb:

— Weissst Du, Deyner, offen gestanden, tu' ich's nicht gern. Sie ist mir zu gross! Wenn ich mit einer Dame tanze, die so viel grösser ist, so sieht das lächerlich aus!

(Fortsetzung folgt.)

bisherigen Fahrzeuge des Donauverkehrs übertreffen. Das neue Schiff hat eine Länge von 78 Meter, eine Breite von 9 Meter und legt in einer Stunde 23 Kilometer zurück. Andere vier Schiffe desselben Typs werden bald folgen, und noch im Laufe dieses Jahres fertiggestellt werden. Die fünf neuen Schiffe werden vornehmlich dem Verkehr auf der mittleren und der unteren Donau dienen.

Sport und Spiel.

Leichtathletik in Thüringen. Am 18. Juni veranstaltet der Gau Ostthüringen in Jena Wettkämpfe für Jugendmitglieder, am 23. Juli finden die ordentlichen Gauwettkämpfe in Jena statt. Der Gau Nordthüringen plant für den 9. Juli Jugendwettkämpfe in Erfurt, denen am 23. Juli am gleichen Ort die Gau-Wettkämpfe folgen. Die Wettkämpfe des Gau's Grafschaft Mansfeld finden am 2. Juli in Hainbach statt.

Kronprinz-Georg-Gepäckmarsch. Am Kronprinz-Georg-Gepäckmarsch in Leipzig waren 260 Mann beteiligt. In der Jugendklasse (bis 18 Jahre) siegte Katerbo (Komet, Leipzig) unter 63 Teilnehmern, der die 30 km lange Strecke in 3 St. 48 Min. 51 Sek. zurücklegte, eine um eine Viertelstunde bessere Zeit als bei dem vorjährigen Gepäckmarsch. Zweiter wurde Queitzsch (Leipzig) in 3:58:16,1; Dritter Matke (Berlin) 3:59:40,4. In der Zivilklasse (18 bis 35 Jahre) siegte Hadert (Komet, Leipzig) in 3:53:56,4 vor Ruschlau-Helfta 3:58:47,2 und Paul (Eintracht, Leipzig) 4:01:47,3. Als Zivilist über 35 Jahre siegte Thörner (Hannover) in 4:30:25,4 vor Giellner (Dresden) in 4:43:38,2. In der Militärklasse unter 30 Jahren gewann der bekannte Geher Zernick vom Sportklub Charl. (Inf.-Reg. 35) mit 3:53:39,2 vor Pappe (Inf.-Reg. 102) mit 4:25:36,4 und beim Militär über 30 Jahre Unteroffizier Fritsche (Inf.-Reg. 139) mit 4:06:20,1 vor Krankenträger Retel in 4:06:34,4.

Die Graditzer Gewinnsomme ist jetzt nach dem Siege von Adresse im „Preis der Diana“ auf 132420 Mark gestiegen. Das Königliche Hauptgestüt steht damit bei weitem an der Spitze der erfolgreichen Rennställe. Ueber 100000 Mark gewonnen sonst nur noch die in vorzüglicher Form befindlichen Pferde des Trainer Horaleck, doch verteilen sich deren Gewinne auf mehrere Rennstallbesitzer. Der Löwenanteil entfällt mit 66600 Mark auf Herrn A. v. Schmieder, dessen ausgezeichnete dreijähriger Taucher allein 59000 Mark zusammen galoppierte; Herr Friedheim brachte es hauptsächlich durch Corregio auf 19840 Mark, Herr H. Schaps ausschliesslich durch Segantinis Erfolge auf 16400 Mark, Frhr. O. Richtigshofen 6840 und Herr R. Wallenberg auf 6490 Mark.

Handel und Wirtschaft.

Rubelkurs. Für Rubelnoten beträgt zur Zeit der Einkaufspreis 180,00 Mark für 100 Rubel, der Verkaufspreis 184,00 Mark für 100 Rubel.

Zusammenschluss des Danziger Großhandels. Nachdem die vorbereitenden Arbeiten zum Abschluss gelangt sind, hat sich der Danziger Grosshandel zu einem Wirtschafts-Verbande Danziger Handelsfirmen G. m. b. H. zusammengeschlossen. Geleitet wurde die konstituierende Sitzung durch den Vorsitzenden, Kommerzienrat Unruh, dem Obervorsteher der Korporation der Kaufmannschaft zu Danzig, Reichstagsabgeordneter Keinath, geschäftsführendes Vorstandsmitglied des jüngst gegründeten Zentralverbandes des deutschen Grosshandels, Sitz Berlin, gab eine einleitende Darstellung über die gegenwärtige Lage des deutschen Grosshandels und die Notwendigkeit, den sich mit unheimlicher Gewalt verbreitenden Bestrebungen, den Grosshandel dauernd zu beseitigen, beizeiten mit aller Kraft zu begegnen.

Prägungen von Reichsmünzen. An Reichsmünzen wurden in den deutschen Münzstätten bis Ende Mai 1916 geprägt für 836116 Mark Fünfzigpfennigstücke, 891951 Mark Zehnpfennigstücke, 96632 Mark Fünf-pfennigstücke, 7029 Mark Zweipfennigstücke und 13677 Mark Einpfennigstücke.

Gottfried Lindner, Waggonfabrik A.-G. in Halle-Ammendorf. Die Generalversammlung genehmigte die Verteilung einer Dividende von 12 Prozent. Ueber den Geschäftsgang des laufenden Jahres wurde mitgeteilt, dass er wieder eine zufriedenstellende Dividende erhoffen lasse. Die Position des Unternehmens sei so gefestigt, dass es auch weniger günstigen Zeiten gut gewachsen sein werde.

Laferme-Zigaretten:
Weisse Perle 3 Pf.
Vielliebchen 2 Pf.
Nummer 100 1½ Pf.